

KREIS DÜREN

Nur eine Dezernentin im Kreishaus

Der Blick auf die Führungsebene der Kreisverwaltung zeigt: Von Geschlechterparität ist die Behörde noch weit entfernt. Dort schwingen vorrangig Männer das Zepter. In der Kreisverwaltung sitzt bei nur einem Dezernat eine Frau an der Spitze: Sybille Haußmann. Dabei unternimmt der Kreis nach eigenem Bekunden viel, um mehr Frauen in verantwortungsvolle Positionen zu bringen. Die Gleichstellungsbeauftragte spricht von „guten Entwicklungen“.

> **Lokales**

WETTER



11° max
Tag

GROSSPROJEKT

Grüner Wasserstoff aus Jülich

Wasserstoffherzeugung mittels Elektrolyse

Lokale Photovoltaik-Anlage → Grüner Strom → O₂ (Sauerstoff) + H₂ (Wasserstoff)

Lokale Wärmeversorgung Energie Industrie Mobilität

Wasserstoff entsteht, wenn Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff (H₂) und Sauerstoff (O₂) gespalten wird. Anfang 2023 soll eine der größten Produktionsanlagen für grünen Wasserstoff in Deutschland auf der Merscher Höhe bei Jülich anlaufen. Hinter dem Großprojekt steckt unter anderem der Kreis Düren, der plant, einen Teil seiner Zug- und Busflotte mit Wasserstoff anzutreiben. > **REGION & NRW**

Grüner Wasserstoff – made in Jülich

Mit drei Partnern will der Kreis Düren bis Anfang 2023 auf der Merscher Höhe eine riesige Produktionsanlage bauen

VON GUIDO JANSEN

KREIS DÜREN Bisher ist grüner Wasserstoff nur graue Theorie. Das hat der Dürener Landrat Wolfgang Spelthahn (CDU) im vergangenen Herbst gesagt. Auf der Merscher Höhe bei Jülich war das, als der Kreis Düren das ehrgeizige Ziel bekanntgab, selbst zum Wasserstoffproduzenten werden zu wollen. Jetzt hat Spelthahn bei einer Pressekonferenz mitgeteilt, wann und wie genau aus der grauen Theorie angewandte Praxis werden soll; und zwar in einer bisher in Deutschland nirgendwo anders vorhandenen Größenordnung.

Anfang 2023 soll eine neue Gesellschaft, an der der Kreis Düren beteiligt ist, damit beginnen, auf der Merscher Höhe grünen Wasserstoff im industriellen Maßstab herzustellen. „Wir wollen sichtbar machen, dass sich das lohnt“, sagte Spelthahn am Donnerstag.

Die Partner des Kreises Düren, in der noch zu gründenden Projektgesellschaft, sind Siemens, die RWE-Tochter Generation und das Gas-Logistik-Unternehmen Messer Group. Siemens hat vom Bund eine Förderzusage für den Bau der Wasserstoffproduktion erhalten. Wie viel Prozent der Bund übernimmt und wie groß genau die Anlage dimensioniert wird, stehe laut Spelthahn noch nicht fest. Im vergangenen Jahr bezifferte er die notwendige Anfangsinvestition mit rund 35 Millionen Euro.

Voraussetzung für den grünen

Wasserstoff ist die Investition des Euskirchener Unternehmens F&S Solar. Das installiert eine Photovoltaik-Anlage auf der Merscher Höhe, die aus 18.192 Modulen besteht und bis zu zehn Megawatt Strom liefern kann. „Die Baugenehmigung seitens der Stadt Jülich haben wir Anfang der Woche erhalten“, sagte F&S-Geschäftsführer Uwe Cypiorski. Spätestens Ende des Jahres wolle das Unternehmen mit dem Bau der Anlage beginnen. „Das wird einer der größten Solarparks in NRW“, fügte Cypiorski hinzu. F&S investiert aus eigenen Mitteln. Das Fördergeld für die Pläne der Projektgesellschaft

gibt der Bund.

In der Zeit, in der die Photovoltaik-Anlage keine Energie für die Elektrolyse liefert, springt RWE als Versorger mit grünem Strom ein. Grün wird Wasserstoff, wenn die für das Herstellen notwendige Energie aus regenerativen Quellen kommt, beispielsweise aus Sonnen- oder Windenergie. Wasserstoff entsteht mit dem Verfahren der sogenannten Elektrolyse, bei der mit hohem Energieeinsatz Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten wird. Der gasförmige Wasserstoff kann anschließend beispielsweise als Treibstoff für Bus-

se und Bahnen oder als Energiequelle für die Industrie genutzt werden. Ersteres, der Einsatz in der eigenen Flotte, plant der Kreis Düren so bald wie möglich. Fahrzeuge und Triebwagen mit Wasserstoffantrieb schafft er gerade an. Zudem sind aktuell bis zu fünf Wasserstofftankstellen im Kreisgebiet vorgesehen. Eine davon soll am Dürener Bahnhof entstehen, eine im autobahn-nahen Gewerbegebiet „Im großen Tal“ in Düren, eine weitere in der Nachbarschaft der Produktionsanlage auf der Merscher Höhe. „Unser Wunsch ist natürlich auch, dass die bald entstehenden Gebäude im Brainery-Park mit Wasserstoff versorgt werden“, merkte Spelthahn an. Der Brainery-Park ist das innovativ konzipierte Gewerbegebiet, das als Strukturwandelprojekt auf der Merscher Höhe entstehen soll. Ein weiterer Punkt auf der Agenda ist der mittel- bis langfristige Plan auf dem Weg zu dem Ziel, das sich der Kreis gesetzt hat: bis 2035 klimaneutral werden. „Wir wollen möglichst viele Unternehmen zum Umstieg auf Wasserstoff bewegen“, erklärte Spelthahn.

Beim Verbrennen von grünem Wasserstoff zeigt sich der zweite Vorteil im Vergleich zu Kohle oder bisher üblichen Treibstoffen wie Benzin oder Diesel: Am Ende bleiben keine Gase wie Kohlendioxid übrig, die sich negativ auf das Klima auswirken. Das Endprodukt ist Wasser.

Ein weiteres Plus von Wasserstoff: Die Energiedichte ist etwa sechsmal so hoch wie bei Diesel. Auf die Fra-

ge, zu welchem Preis der Wasserstoff von der Merscher Höhe später einmal angeboten wird, gaben die Beteiligten am Donnerstag noch keine konkrete Antwort. Man werde laut Spelthahn den Beweis antreten, dass sich Wasserstoff für den Produzenten und den Verbraucher lohnt.

Eingelagert in Hochdrucktanks

Mit dem großen Wasserstoff-Kompetenzzentrum, das als eines der größten Strukturwandel-Förderprojekte im und neben dem Forschungszentrum Jülich entstehen soll, hat die Produktionsanlage bis auf die räumliche Nähe in Jülich nichts zu tun. Das Kompetenzzentrum setzt auf eine andere Technologie, bei der Wasserstoff in einer Trägerflüssigkeit eingelagert und so wie Benzin oder Diesel gelagert und transportiert werden kann. Gasförmiger Wasserstoff, wie er auf der Merscher Höhe hergestellt werden soll, wird bis zu einem Druck von 450 Bar komprimiert und benötigt Hochdrucktanks.

Das Fördergeld, das die Projektgesellschaft aus Berlin erhält, stamme laut Spelthahn auch nicht aus den Strukturwandel-Töpfen. „Wir planen keine Forschungsanlage. Hier geht es von Anfang an um die Wirtschaftlichkeit“, betonte Spelthahn. Arbeitsplätze schaffe die Installation auf der Merscher Höhe nur wenige, wie Bernd Koch (Siemens) betonte. „Neue Jobs entstehen mit den Unternehmen, die unseren Wasserstoff weiter verarbeiten wollen.“



Da, wo früher auf der Merscher Höhe bei Jülich die Masten der Rundfunksehtenanlage in den Himmel ragten, will der Kreis Düren bald mit dem Aufbau einer großen solaren Wasserstoffproduktionsanlage beginnen. FOTO: GUIDO JANSEN